

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: 5 (1900)
Heft: 2

Nachruf: Professor Dr. Christian Brügger
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unnd alles dazienige zuverrichten, daß dißes geschäfts notturfft erfordern und mein ampt außweisen werde. Welliches ich nicht abschlagen sollen noch könnenden, deßwegen ich alßbalden auß schuldiger amtpflicht darein underthenigen willen gegeben. — Geschehen seind diese ding alle inn dem iahr, indiction, kayserlicher regierung, monat, tag, stundt, zeitt unnd orth, wie obengeschriben, inn beysein unnd gegenwertigkeit deß woledlen, gestrengen hern Don Rodrigo Baragano, fürstl. margravischen burgauischen gehaymen raths, obrigsten hofmaisters.

Professor Dr. Christian Brügger.

Am 16. Oktober letzten Jahres starb, wie das „Monatsblatt“ in seiner Chronik bereits gemeldet, in Chur der bekannte und verdiente Naturforscher Professor Christian Brügger. Einem größern Nekrolog, den Professor C. Schröter in Zürich für den „Freien Nätier“ geschrieben, und der auch in Broschüre, mit einem Bildnis des Verstorbenen geziert, erschienen ist, entnahm deren Verfasser die folgenden Notizen, die in der „N. Zürch. Zeitung“ publiziert wurden und hier wieder zum Abdruck gelangen:

„Christian Brügger wurde im Jahr 1833 als Glied einer angesehenen, althergestamnten Familie in Churwalden geboren. Er besuchte die Schulen von Brig, Chur und St. Gallen und studierte dann während vier Jahren Medizin in München. Es ging ihm aber dabei wie seinem Freunde und Fachgenossen Jäggi: die schon vorher mächtig lodernde Begeisterung für die Botanik gewann bald das Uebergewicht und er wandte sich dem Studium der Naturwissenschaften zu. In München verkehrte er viel mit dem ausgezeichneten Pflanzengeographen Sendtner, dessen Einfluß auf Brüggers spätere Forschungsrichtung ein sehr bedeutender war.

Im Jahr 1859 wurde er von Oswald Heer als erster Konservator am neugegründeten botanischen Museum des Polytechnikums, des botanischen Gartens in Zürich angestellt. Er hatte da die Sammlungen zu ordnen und zu konservieren; doch sagte diese Beschäftigung seinem auf die Beobachtung in der freien Natur gerichteten Sinn wenig zu und er diente dem Museum hauptsächlich durch Bereicherung der Herbarien, durch eigenes Sammeln von Blütenpflanzen und blütenlosen Pflanzen der Schweizerflora.

Hierin hat er ganz Hervorragendes geleistet; er besaß einen ungemein geschärften Sinn für die Beobachtung feiner Unterschiede, für das Herausfinden neuer Formen und Abarten. Seine Etiketten, in feiner, fast zierlich zu nennender Handschrift, zeichnen sich durch eine damals noch selten zu treffende Vollständigkeit der Angaben über Standort, Höhe über Meer, geologische Unterlage, Begleitpflanzen 2c. aus und sind eine reiche Quelle pflanzengeographischer Daten.

Im Jahre 1870 siedelte er nach Chur über, als Professor der Naturgeschichte und Geographie an der Kantonschule und als Direktor der naturhistorischen Sammlungen des Rhätischen Museums.

Während 29 Jahren wirkte er an dieser Stelle, als Lehrer, Forscher und Sammlungsleiter.

Von Natur aus heftigen Charakters und sich im Unterricht zu tief in seine Liebhabereien einlassend, vermochte es Brügger nicht, seinen glänzenden Geistesgaben entsprechende Erfolge in der Schule zu erzielen. So kindlich sein Charakter im Grunde war, so schwer wurde es ihm doch, sich den verschiedenen Bildungsstufen seiner Schüler anzupassen und namentlich auch auf ein übersichtliches und doch anschauliches Wissen seiner Schüler hinzudringen. Er hatte in den obersten Klassen mehr Erfolg, als in den mittlern und untern, denen der Reichtum und die Tiefe seines Wissens weniger ins Bewußtsein zu dringen vermochte. Aber daß ihr Lehrer sein Fach ideal erfaßt hatte und mit Begeisterung ihm zugethan war, das fühlten alle, in denen ein besserer Funke lebte. Sein Eifer führte des weiteren zu einer minutiösen Erfüllung seiner Pflichten in der Schule, einer Treue und Gewissenhaftigkeit, die selbst auf rohe Naturen ihren Eindruck nicht verfehlen konnten.

Sein heftiger Charakter stand ihm viel im Wege und erschwerte den Umgang mit ihm ungemein, wirkte natürlich auch vielfach hemmend auf den Unterricht.

Für die Sammlung war er unermüdlich thätig und brachte hier viel zusammen; er wußte auch seine zahlreichen Schüler erfolgreich in den Dienst der guten Sache zu stellen. Freilich: die Ordnung und Instandhaltung war auch hier seine schwache Seite, wie seiner Zeit in Zürich.

Brüggers wissenschaftliche Thätigkeit war eine äußerst vielseitige. Er gehörte noch zur alten Schule der Naturforscher, die mit offenem Auge, mit Vorliebe in der freien Natur umherstreifen und all den

mannigfachen Neußerungen des Naturlebens wie des Volkslebens ein reges Interesse entgegenbringen. Durch zahlreiche ausgedehnte Wanderungen in den vielverschlungenen Thälern seiner Heimat, durch historische und kulturhistorische Studien, die er bis zu den archivalischen Quellen ausdehnte, hatte er sich eine seltene umfassende Kenntnis seines Landes erworben; er war thatsächlich der beste Kenner unseres schönen Bündnerlandes, weit umher als solcher bekannt, viel citiert und konsultiert, wo es sich um bündnerische Verhältnisse handelte.

Brügger hat in Kulturgeschichte, in Meteorologie und Zoologie und namentlich in Botanik eine Reihe von Arbeiten publiziert, die wir besprechen wollen.

Seinen Sinn für die Vergangenheit bethätigte Brügger in einer Reihe von historischen Studien. In seinen „Ostrhätischen Studien zur Geschichte des BADELEBENS, insbesondere der Kurorte VORMIO und ST. MORITZ, Zürich 1863“ (der schweiz. naturforschenden Gesellschaft zu ihrer 47. Versammlung in Samaden gewidmet), finden wir als Einleitung eine humorvoll geschriebene Skizze „Über BADELEBEN und BADEFIEBER in alter und neuer Zeit“, sodann eine historisch-balneologische Studie über „Frühlingskuren und Frühlingskultus“, des weitern eine aus noch unpublizierten Privatbriefen aus dem v. Plantaschen Archiv in Samaden geschöpfte ergötzliche Schilderung einer Badefahrt des gelehrten Reformators von Samaden im Jahre 1558 nach VORMIO, das damals als „Grafschaft Wormbs“ unter dem Scepter des Podestaten Valentin Buolton ab Tenna stand. Dann folgt eine warmherzig und voll Begeisterung geschriebene Ehrenrettung des großen Paracelsus („Paracelsus, der wandernde Einsiedler und Apostel der rhätischen Kurorte“). Er sagt von ihm u. a.: „So sprach und lehrte — und wenige haben ihre Lehre besser durch die That bekräftigt, als Paracelsus — ein Schweizer Arzt der großen Reformationszeit, einer der genialsten Männer und größten Menschenfreunde aller Zeiten, ein Charakter von alt-schweizerischer Biederkeit und antiker Seelengröße, der schon von seinen Zeitgenossen als Reformator der Medizin bezeichnet wurde.“

Der fünfte Artikel bringt „Noch drei weitere Wormserfahrten“, nämlich Konrad Gessners Badereise nach Worms und Schuls-Tarasp im Sommer 1561, der Erzherzogin Badefahrt nach Worms 1590 und ein Bündnerzug nach Worms (März 1635). Hier wird eine Episode aus der Wiedererorberung des Belküns durch die vereinigten Franzosen

und Bündner geschildert, zum Teil nach noch ungedruckten Quellen, nämlich der kühne Zug des Obersten Andreas Brügger über die verschneiten Engadiner Pässe nach Bormio. Im Anhang endlich werden über die Naturverhältnisse der Therme und der Umgebung von Bormio zahlreiche Beobachtungen mitgeteilt.

Eine gründliche Studie zugleich historischer und naturwissenschaftlicher Natur repräsentiert die Arbeit Brüggers: „Der Bergbau in den X Gerichten und der Herrschaft Rhäzüns unter der Verwaltung des Bergrichters Christian Gadmers, 1588 bis 1618. Ein kulturgeschichtlicher Beitrag von Chr. G. Brügger von Churwalden.“ (Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Graubünden. XI. Chur. 1866. Pag. 47—80.)

Über den Umfang der archivalischen Studien Brüggers erfahren wir hier von ihm selbst folgendes: „Der Verfasser hat behufs kulturgeschichtlicher Studien in den Jahren 1856—60 eine große Anzahl noch ungedruckter Urkundensammlungen durchgesehen: sämtliche Kirchen-, Kloster-, Gemeinde- und Gerichtsarchive der Kreise Churwalden, Belfort, Albafchein, Oberhalbstein, Bergün, Oberengadin, Rhäzüns, Trins, Safien, Lugnez, Disentis, das Stadtarchiv Chur, sowie auch eine Menge von Gemeinde- und Familienarchiven in den übrigen Kreisen des Oberlandes, im Domleschg, Prätigau, Engadin zc. hat er, indem er sich davon Regesten oder Auszüge angefertigt, ihrem wesentlichen Inhalte nach kennen gelernt. Allein, obwohl er so ganze Berge von vergilbten staubigen Papieren und halbvermoderten Pergamenten durchwühlt hat, um die sehr zerstreut darin vorkommenden Goldkörner der Kulturgeschichte zu gewinnen, so vermochte er doch gerade über den ältern Bergbau Bündens wenig oder fast gar nichts in jenen Geschichtsquellen zu entdecken, während hingegen des Verfassers historische Nachforschungen über Naturchronik, ältere Topographie und Landeskultur, Land- und Alpwirtschaft, Wein- und Ackerbau, Wald- und Forstwesen, Jagd und Fischerei, Arznei- und Badewesen, Epidemien, Bevölkerungsstatistik, kirchliche Stiftungen, verschollene Wohnstätten und Geschlechter, ethnographische Probleme (wie die Einwanderung germanischer Stämme), Straßen- und Verkehrsverhältnisse zc. der rhätischen Alpen durch eine reiche Ernte sachbezoglicher Notizen und neuer Daten belohnt wurden.“

Wir staunen über den gewaltigen Umfang dieser kulturhistorischen Quellenstudien des vielbeschäftigten Mannes; welch ein enormes Material

von seltener Vielseitigkeit muß er zusammengebracht haben, daß wir in seinen Publikationen nur zum Teil wiederfinden. Es muß da noch vieles unter seinem schriftlichen Nachlaß zu finden sein, das der ordnenden Hand wartet!

Die Meteorologie war neben der Botanik ein Lieblingsgebiet Brüggers. Er stellte sich schon als junger Mann die für einen Privaten sehr große Aufgabe, an vielen Orten seines heimatlichen Kantons freiwillige meteorologische Beobachter zu gewinnen. In der zweiten Hälfte der Fünfziger Jahre war in der That, dank seiner vielen Bemühungen, eine große Zahl von meteorologischen Stationen im Gang (er selbst spricht von 90 ältern und neuern Bündner-Stationen). Von diesen gieng eine schöne Zahl in das 1863 von der schweizer. Naturforschenden Gesellschaft ins Leben gerufene und mit Bundessubvention ausgerüstete schweizerische Netz meteorologischer Stationen über, nämlich diejenige in Stalla, Bevers, Sils, Bernina, Julier, Bernardin, Splügen, Bernez, Castasegna, Thuzis, Reichenau, Chur, Marschlin.

Eine Fundgrube von Notizen über Naturereignisse der Vorzeit, wichtig für Forschungen über klimatische Änderungen, über Bewegungen in der Waldgrenze und Schneelinie zc., bieten folgende Arbeiten Brüggers:

„Aus der Naturgeschichte der Schweizergrenze“, ein Beitrag zur Geschichte der Föhnstürme, Schneefälle und Lawinen während acht Jahrhunderten. „Neue Zürcher Zeitung“ vom 3.—12. Februar 1863.

„Beiträge zur Naturchronik der Schweiz, insbesondere der rhätischen Alpen“. Nr. 1—6. Beilage zum Programm der bündnerischen Kantonschule, 1876, 1877, 1878, 1880, 1882, 1888.

In diesen Beiträgen finden sich, nach Jahrgängen geordnet, vom Jahr 1043—1800, alle bemerkenswerten Daten über Witterungsverhältnisse, Naturereignisse, Krankheitschronik zc., welche Brügger den oben angeführten archivalischen Studien verdankte. Die wertvolle, auf mühevollstem Suchen beruhende Sammlung ist „Material“ geblieben, wird aber als solches viel benutzt.

Auf zoologischem Gebiete ist eine Arbeit über die Fledermäuse Graubündens hervorzuheben (zoologische Mitteilungen: 1. Die Chiropteren [Flattertiere] Graubündens und der angrenzenden Alpenländer; 2. Systematisches Verzeichnis der im Kanton Graubünden beobachteten Fledermäuse mit Angabe ihrer Verbreitung, Häufigkeit, Flugzeit und Fundorte. Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens.

XXVII. Chur 1882). Brügger hat nach zwölfjährigem Sammeln die Anwesenheit von vierzehn Arten dieser Tiere im Kanton nachgewiesen, während vor ihm nur sechs bekannt waren; es ergab sich u. a., daß die Gegend von Chur zu den fledermausreichsten Gebieten der Alpen, ja Mittel-Europas gehört.

Die Wirbeltiere der Churer Fauna hat Brügger zusammengestellt in den „Naturgeschichtlichen Beiträgen zur Kenntniß der Umgegend von Chur.“ 1874. Drei vorwiegend entomologische Arbeiten Brüggers sind: Wobon lebt die Fagara-Naupe (*Attacus cynthia* Drury) in China? (Vortrag, gehalten in der botanisch-zoologischen Sektion der schweiz. Naturforschenden Gesellschaft in Lausanne am 21. August 1861.) und: Warum ist unser alter Maulbeerspinner erkrankt? Wie kann er wieder gesunden? Über die Verheerungen der Wanderheuschrecke (*Pachytylus migratorius* Fieb.) im ostschweizerischen Rheingebiete. (Aus den Verhandlungen der schweiz. Naturforschenden Gesellschaft zu Andermatt, 12.—14. September 1875. 19 Seiten.)

Das Lieblingsstudium Brüggers war und blieb die Botanik und zwar die Systematik oder noch spezieller die Floristik, das Studium der einheimischen Flora. Er hat enorm viel gesammelt. Zeuge davon sind seine reichen Beiträge für das „Herbarium Helveticum“ des eidg. Polytechnikums, seine nun wohl dem Rhätischen Museum zufallenden eigenen Herbarien und seine Beiträge für käufliche Sammlungen.

Seine Publikationen begannen mit der Aufstellung einer neuen Art von „Sommerwurz“ (*Orobanch*). Dann folgte die schon oben erwähnte Arbeit „Zur Flora Tirols“, Innsbruck 1860. Dies ist der erste Teil einer leider unvollendet gebliebenen Arbeit, die den Titel führen sollte: „Die Centralalpenflora Ost-Rhätens. Studien und Beobachtungen über Formwandlungen und Verbreitungsverhältnisse der im Engadin, im bündnerischen Münsterthal und in Samnaun, sowie in den benachbarten Tiroler-, Veltliner- und Bündner-Alpen wildwachsenden Gefäßpflanzen, mit Berücksichtigung ihrer Beziehungen zu Klima und Bodenart.“

Diesen kritischen Katalog der Alpenflora des östlichen Bündens können wir neben seinen spätern „Mitteilungen über neue und seltene Formen“ als das Hauptwerk Brüggers bezeichnen. Es zeigt uns seine auf den Zusammenhang der Pflanzensippen mit den Einflüssen der Außenwelt gerichtete minutiöse Beobachtungsweise in glänzendem Licht.

Er spricht sich an verschiedenen Stellen über die Notwendigkeit aus, Pflanzen an ihrem natürlichen Standort, nicht bloß im Herbar zu beobachten.

Diese Forschungsrichtung — Studium der Wirkung äußerer Faktoren auf die Pflanzenformen — wurde bei uns namentlich von dem genialen Gegetschweiler betont, der freilich an der Übertreibung derselben scheiterte. Daß durch Heers Vermittelung und Einfluß auch Brügger auf diese Bahn gelenkt wurde, ist sehr wahrscheinlich. Er hätte in dieser Richtung wahrhaft großes leisten können, wenn ihm äußere Verhältnisse und innere Anlage erlaubt hätten, alle seine Kräfte auf einen Punkt zu konzentrieren. So aber blieb leider vieles nur Fragment. Immerhin ist das eben besprochene Werk eine Fundgrube für pflanzengeographische Daten und außerordentlich reich an grobotanischen Beobachtungen.

Im gleichen Jahre erschien ein Schriftchen von Meher-Ahrens (Zürich) über „St. Moriz im Oberengadin“, mit einem Originalbeitrag von G. Chr. Brügger von Churwalden. Darin findet sich, neben einer Darstellung des Klimas von St. Moriz, jene schöne, auch von Christ in seinem „Pflanzenleben der Schweiz“ rühmend erwähnte Darstellung des Verlaufs der periodischen Naturerscheinungen im Engadin.

In einer kleinern Studie über das Silvrettagebiet („Zur Flora der Silvretta“, ein pflanzengeographischer Beitrag von Chr. G. Brügger in Zürich, Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, XI, 1864–65, Chur 1866) zeigt Brügger, „daß dasselbe seinem Vegetationscharakter nach mehr Verwandtschaft mit den östlichen als mit den westlichen Centralmassen besitzt.“

Eine reine Pflanzenaufzählung bietet dagegen die Flora von Chur in den „Naturgeschichtlichen Beiträgen zur Kenntniss der Umgebung von Chur“, als Erinnerung an die 57. Versammlung der schweiz. Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, Chur 1874.

Pflanzengeographische Skizzen über das Buschlav lieferte Brügger als Beitrag zu der Schrift von Leonhardi: „Das Boschiavino-Thal“, Leipzig 1859.

Auf abnorme Pflanzenformen hat Brügger immer mit Vorliebe geachtet und sie meist seinem Freunde Prof. C. Cramer nach Zürich geschickt. Aus gemeinsamer Arbeit über solche Mißbildungen entstanden folgende zwei Arbeiten:

„Über Krüppelzapfen an der nordischen Fichte in Graubünden“, Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, 1873.

„Über eine monströse *Gentiana excisa* Presl“, ebenda 1889.

Mit blütenlosen Pflanzen beschäftigen sich drei Schriften, nämlich:

Beitrag zur rhätischen Laubmoosflora, aus den Jahren 1851 bis 1853. Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, VII, pag. 135—154. Chur 1860—1861.

Bündner Algen, beobachtet im Jahre 1862. Erster Bericht über das kleinste Leben der rhätischen Alpen. Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, VIII., pag. 231—290. Chur 1862.

Bündner Flechten, gesammelt in den Jahren 1851—55 und 1858—65, nebst den Bündner Standorten, aus den Herbarien von Hegetschweiler und Heer. Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, XI., pag. 171—182, Chur 1864/65.

Diese Studien, namentlich diejenigen über die Algen sind vornehmlich auf die Anregung seines Freundes Prof. C. Cramer in Zürich zurückzuführen, dem Brügger sehr viel zu verdanken hatte.

Den Abschluß seiner Thätigkeit auf dem Gebiete der Floristik bilden vier Seiten von Mitteilungen über neue und kritische Formen, sowie über wildwachsende Pflanzenbastarde der Schweizer- und Nachbarflora (1878, 1880, 1882 und 1886 publiziert), die er selbst als Vorarbeiten zu einer „Flora Rätica“ bezeichnet, welche er schon lange als seine Lebensaufgabe betrachtet.

Brügger hat hier eine große Zahl neuer Varietäten und Formen zum ersten Mal beschrieben. Besonders zahlreich (über 400) sind die von ihm publizierten Pflanzenmischlinge. Es darf nicht verschwiegen werden, daß hier unser sonst so gewissenhafter Gelehrte nicht immer mit der nötigen Sorgfalt vorging und eine große Zahl von Bastarden auf ganz ungenügendes Material hin publiziert hat, wie namentlich in den Gattungen *Manunkulus* und *Salix* durch Spezialisten nachgewiesen wurde.

Diese Irrtümer haben seinem wissenschaftlichen Ruf geschadet und ihm selbst viel schweres Herzeleid bereitet, denn er besaß eine gute Dosis Ehrgeiz. Die heftigen Angriffe, denen er deshalb ausgesetzt war, haben ihn verbittert und noch unzugänglicher gemacht, als er es ohnehin war.

Er hätte die Scharte glänzend auswehen können, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, ein Werk zu vollenden, das er, wie schon gesagt, selbst als seine Lebensaufgabe bezeichnet hat: Die Flora des Kantons Graubünden. Er hat in Notizen und getrockneten Pflanzen ein ganz gewaltiges Material darüber aufgehäuft; für jede Thalschaft führte er ein besonderes Register, das er durch eigene Beobachtungen auf seinen zahllosen Exkursionen und durch Angaben seiner Schüler vervollständigte. Ja, er hatte sogar für jedes Thal eine besondere „Desideratenliste“, wo er die Arten notierte, die vermutlich dort noch zu finden sein werden! Er hat zu wiederholten Malen zu einer Ausarbeitung dieses Miesenmaterials angelegt, namentlich auf das Drängen seiner Freunde in der bündnerischen Naturforschenden Gesellschaft: aber er fand immer wieder Lücken.

Es ging hier wie so oft: das Bessere war der Feind des Guten; das Unternehmen scheiterte an den zu hohen Anforderungen, die er selbst stellte. Dazu kam noch die wachsende, krankhaft gewordene Verbitterung und Gereiztheit seiner letzten Lebensjahre, die ihm ein ruhiges, stetiges Arbeiten zur Unmöglichkeit machten. Auch war er in der That, wie er seinen Freunden gegenüber stets klagte, mit Berufsarbeiten in Schule und Sammlung stark beladen und außerdem viel in Anspruch genommen durch Anfragen von auswärts, die ihm bei seiner oft geradezu übertriebenen Gewissenhaftigkeit in solchen Dingen sehr viel Zeit raubten.

Wenn aber auch diese Aufgabe nicht zu Ende geführt werden konnte, Brügger hat sich doch um die Kenntniss seines Vaterlandes unsterbliche Verdienste erworben. Die Materialien, die er über die Flora, Fauna, jetziges und ehemaliges Klima und Kulturgeschichte seines Landes im Laufe seines arbeitsreichen Lebens zusammengetragen und teilweise verarbeitet hat, bilden ein stattliches Monument seiner Thätigkeit, und die Bündner dürfen auf den Mann stolz sein, der sich der imponierenden Phalanx rhätischer Naturforscher, einem Pool, H. v. Salis, Tscharner, Placidus a Spescha, Leonhardi, Theobald, H. v. Planta, Kilius würdig anreihet.

Seinen Nachfolgern aber im Amt und in der Naturforschenden Gesellschaft erwächst die schöne Pflicht, die gesammelten Materialien des Verewigten weiter zu verarbeiten und so seine Lebensaufgabe zu vollenden. Mögen sie dabei von der feurigen Begeisterung des ideal angelegten Mannes für Natur und Vaterland sich leiten lassen!

Das „Monatsblatt“ erachtet es als seine Pflicht, dem obigen noch beizufügen, daß ganz besonders der Einfluß Brüggers auf den Redaktor und Herausgeber es war, welcher ihn bewog, dasselbe im Jahre 1896 neu ins Leben zu rufen, und daß Brügger stets ein warmer Freund desselben blieb. In einer der nächsten Nummern wird es noch im Anschluß an die Calvenfeier, eine Arbeit Brüggers über Fontana veröffentlichen, die seiner Zeit in der „Bündner Wochenzeitung“ erschienen ist und deren Abdruck Brügger selbst im letzten Herbst gewünscht hat.

Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft.

(Nach den Protokollen der Gesellschaft.)

Den 8. November nahm die naturforschende Gesellschaft ihre Thätigkeit wieder auf. Zum Beginn des neuen Vereinsjahres begrüßt der Präsident die Versammlung und ermuntert zu fleißigem Besuche der Sitzungen und reger Mitarbeit. Anschließend gedenkt er der im abgelaufenen Jahre gestorbenen, der H. Kaufmann Tischhauser, Richter Lorez, Professor Dr. Chr. Brügger und Oberst Lanicca und würdigt deren Verdienste um die Gesellschaft, um die Wissenschaft, um Stadt und Kanton. Die Versammlung erhebt sich zu ehrender Erinnerung an die Heimgegangenen.

Bei der Wahl des Vorstandes wurde an Stelle des zurückgetretenen Herrn Dr. Bernhard Herr Dr. Merz als Aktuar gewählt, alle andern Vorstandsmitglieder wurden bestätigt.

Der Präsident verlas sodann das Ausschreiben der Schläfli-Stiftung. Die pro 1. Juni 1900 zu lösende Preisfrage lautet immer noch: „Monographie der schweizerischen Rostpilze“. Diejenige pro 1. Juni 1901: „Es soll eine Methode gefunden werden, um einen Gletscher vertikal bis auf den Grund in der Zone seiner größten Bewegungsgeschwindigkeit zu durchbohren, behufs Feststellung der Variationen in der Geschwindigkeit des Gletschers in den verschieden tiefen Schichten“.

Im weitem referierte der Präsident über die bisherigen Verhandlungen zwischen dem Zentralvorstand und ihm betreffend Übernahme der nächstjährigen Versammlung der naturforschenden Gesellschaft durch die naturforschende Gesellschaft von Graubünden.